

Jeder Tag ein Genuss

Sailing-Classics. Judith Duller-Mayrhofer segelte auf einem klassischen Zweimaster von Martinique nach Antigua und erkundete das Karibik-Revier der Kleinen Antillen auf ganz entspannte Weise

So und nicht anders sollte jeder Tag beginnen: Noch schlafwarm die Admiralsleiter hinuntersteigen, ins kristallklare Wasser gleiten lassen, drei Mal ums Schiff schwimmen und sich dann von der Morgensonne trocknen lassen. Wir liegen in der Bucht von St. Anne, dem Ausgangspunkt einer One-way-Segelreise, die uns vom äußersten Süden der Insel Martinique bis nach Antigua führen wird. Die rund zwanzig Gäste, die gestern auf der *Chronos* eingeeckelt haben und aus Deutschland, Österreich, Gibraltar, Malta oder der Schweiz stammen, bilden ein sympathisch bunt gemischtes Grüppchen: Jüngere und ältere Paare, ein erwachsenes Vater-Sohn-Gespann, ein Einzelreisender, eine Familie mit zwei kleinen Jungs. Viele sind ambitionierte Segler, besitzen selbst ein Boot oder chartern regelmäßig



Elegante Schönheit. Die 54 Meter lange *Chronos* ist als Stagsegelketch getakelt, verfügt über ausgezeichnete Segeleigenschaften und nutzt daher primär den Wind für das Vorankommen



Volles Programm. Mit dem Dingi geht es zum Pain de Sucre, einem der schönsten Schnorchelspots der Region (oben), mit dem Ruderboot über den Indian River mit seiner faszinierenden, unter Naturschutz stehenden Flora und Fauna. Wer möchte, kann dazwischen beim Setzen und Trimmen der Segel Hand anlegen



Inselhüpfen. Ob auf Dominica (ganz oben) oder Guadeloupe (oben) – in diesem Teil der Karibik läuft das Leben ganz entspannt und man fühlt sich als Gast willkommen

und bewegen sich mit sicherer Selbstverständlichkeit auf ihrem in den Wellen schaukelnden Heim auf Zeit. Für andere ist dieser Urlaub ein lang gehegter Traum vom Leben auf dem Wasser und die *Chronos* eine aufregende fremde Welt, mit der sie sich erst Stück für Stück vertraut machen müssen. Ungeachtet der unterschiedlichen Vorkenntnisse finden sich alle frohgemut zum Frühstück ein, das die aufmerksame Service-Crew als Buffet auf dem Achterdeck aufgebaut hat. Nachdem kräftig zugelangt wurde, gibt es einen Ausblick auf den kommenden Tag. Saint-Pierre ist unser heutiges, rund 30 Seemeilen entferntes Etappenziel, die Route führt uns entlang Martiniques Westküste. Bald heißt es Anker auf und es werden die Segel gesetzt; jeder kann, niemand muss dabei helfen. Die zwei Masten, die auf dem 54 Meter langen, blendend weißen Rumpf der *Chronos* hoch in den Himmel ragen, tragen eine maximale Segelfläche von 1.000 Quadratmetern, der vordere verfügt über einen Wishbone genannten Gabelbaum, der Assoziationen an das Rigg eines Windsurf-Boards weckt. Tatsächlich ist diese ebenso ungewöhnliche wie auffällige Takelung von traditionellen Fischerbooten inspiriert: Sie

verspricht schnelle Fahrt, lässt sich aber auch von einer kleinen Crew und bei viel Wind problemlos und sicher bedienen.

Geruhsamer Einstieg

Wir haben es aber im Moment nur mit einer leichten Brise zu tun. Während sich die *Chronos* gemächlich am imposanten Diamond Rock vorbei schiebt, sucht sich jeder Gast eine Beschäftigung. Man fachsimpelt mit der Crew, liest, hört Musik oder schaut einfach in den von Schäfchenwolken gesprenkelten Himmel. Auf der *Chronos* steigt man sich nicht auf die Zehen, es gibt jede Menge Freiraum und zahlreiche Rückzugsmöglichkeiten. Teak und Mahagoni bestimmen das Ambiente, bequeme Pölster und Liegen laden zum Entspannen ein und erzeugen eine unaufdringliche Form von maritimer Gemütlichkeit, in der man sich auf Anhieb wohlfühlt. Die in der Türkei gebaute Bermuda Ketch ist seit dreizehn Jahren im Dauerbetrieb, sieht aber aus wie neu. Weder an noch unter Deck sind schäbige Ecken oder abgenutzte Stellen zu finden – mit Service und Pflege nimmt man es offensichtlich sehr genau. Am frühen Nachmittag erreichen wir den Küstenort Saint-Pierre, der bis 1902 die Haupt-

stadt von Martinique war und als „kleines Paris der Antillen“ bezeichnet wurde. Doch 1902 löschte eine massive Eruption des nahen Vulkans Mount Pelée die stilvolle Ansiedlung, in der damals rund 30.000 Menschen lebten, komplett aus. Der Wiederaufbau ging nur schleppend voran, Fort de France wurde zur neuen Hauptstadt ernannt und so ist Saint-Pierre heute nicht mehr als ein verschlafener Hafen, in dem wir uns ein wenig die Beine vertreten.

Abstecher aufs Süßwasser

Ein weiterer Schlag von 50 Seemeilen hat uns nach Portsmouth und damit zur Insel Dominica gebracht, wo ein spezielles Abenteuer auf uns wartet: Auf Holzbooten, die uns von Bord der *Chronos* abholen, schippern wir über den Indian River. Der gesamte, etwa 15 Kilometer lange Fluss, der auf 600 Metern Höhe entspringt und in Portsmouth ins Karibische Meer mündet, steht unter Naturschutz, er darf weder befischt noch mit Verbrennungsmotoren befahren werden. Maverick, unser Guide, rudert uns mit ruhigen Schlägen über die breite, spiegelglatt vor uns liegende Wasserstraße, die sich durch einen dichten Mangroven- und Regenwald

windet. Palmen, Farne, Mango- und Guavenbäume säumen unseren Weg, Orchideen und blühende Bromelien sorgen für Farbkleckse im üppigen Grün. Was für eine beeindruckende Szenerie – kein Wunder, dass am Indian River Teile des Films „Fluch der Karibik 4“ gedreht wurden –, was für eine Fülle an Eindrücken. Wir können uns am Gebotenen kaum satt sehen, auch weil Maverick uns immer wieder auf Vögel, Krabben, Fische und spezielle Pflanzenarten hinweist. Letztere werden bis heute als Heil- und Pflegemittel genutzt, erzählt er; das Wissen darüber stammt von den Ureinwohnern dieser Region und wird von Generation zu Generation weitergegeben. Die Tour führt uns zu einer kleinen Busch-Bar, in der Rum-Punch serviert wird, als Alternative bietet sich ein Spaziergang über einen eigens angelegten Wanderpfad an, der auf Holzstegen durch eine wild wuchernde Dschungel-Landschaft schneidet. Er endet bei einer Art Schrottplatz, auf dem Fahrzeuge aller Größen und Sorten vor sich hin rosten. Dazwischen laufen Hühner auf matschigem Boden laut gackernd herum, in einem primitiven Stall säugt eine mächtige Sau ihre Ferkel; Menschen sind nicht zu sehen. Auch das ist die Karibik ...

FOTOS: YACHTREVUE

Gaumenfreuden aller Art

Alle Mahlzeiten an Bord der *Chronos* werden frisch zubereitet. Zu Mittag gibt es einen leichten Lunch, abends wird ein dreigängiges Menü serviert, dazwischen täglich frischer Kuchen für eine Jause gebacken; seinem verlockenden Duft zu widerstehen ist so gut wie unmöglich. Zuständig für unsere Verpflegung ist Schiffskoch Marvin, der uns gestern stolz sein Reich gezeigt hat. Es ist gerade mal acht Quadratmeter groß, blitzblank und mit Dampf-Konvektomat, Induktionsherd,

Eiskästen mit unterschiedlichen Temperaturzonen sowie einem großen Tiefkühlschrank ausgestattet. Alle Geräte sind auf dem letzten Stand der Technik, trotzdem ist es unglaublich, was Marvin hier Tag für Tag hervorzaubert. Heute hat er zumindest abends frei, denn das Programm sieht das obligate „Dinner ashore“ vor; schließlich sollen die Gäste nicht nur Marvins Kreationen, sondern auch die karibische Küche kennen lernen. Wir haben inzwischen die zum Archipel von Guadeloupe gehörenden Iles des Saintes erreicht; nach

Sailing-Classics

Info. Das Unternehmen wurde 2007 von Andreas Steidle-Sailer gegründet und verfügt derzeit mit der 38 Meter langen *Kairós* (maximal 16 Passagiere) sowie den jeweils 54 Meter langen Schwestern *Chronos* und *Rhea* (maximal 26 Passagiere) über drei Schiffe. Im Reiseplan finden sich Routen im Mittelmeer und in der Karibik, weiters Überstellungs-Törns, Atlantik-Überquerungen, spezielle

Themenreisen sowie die Teilnahme an der Antigua Classic Yacht Regatta. Neben Kojencharter ist auch Vollcharter möglich. Die Gäste erwartet ein hohes Maß an Service und Komfort, wenn gewünscht können sie sich beim Segeln einbringen. Die Atmosphäre an Bord ist angenehm familiär, aber doch exklusiv, die jeweilige Route nur in groben Zügen vorgegeben. www.sailing-classics.com

Interview

„Wir wollen unseren Gästen die Freiheit des Segelns bieten“

Interview. Christopher Alexander, der neue Geschäftsführer von Sailing-Classics, über gegenwärtige Qualitäten, definierte Zielgruppen und Ideen für die Zukunft

Yachtrevue: Nach dem Rückzug des Gründers haben Sie im Sommer 2025 die Position des Geschäftsführers bei Sailing-Classics übernommen. Wo liegen Ihrer Einschätzung nach die Stärken des Unternehmens?

Christopher Alexander: Mit unseren Schiffen haben wir ein Produkt, das im Tourismus seinesgleichen sucht: klassische Schiffe, hohe Standards, Premium-Betreuung durch eine engagierte Crew in allen Bereichen – Vollpension, Service, Atmosphäre. Menschen wollen in ihrer freien Zeit echte Erlebnisse, sie möchten begeistert und gleichzeitig entspannt von einer Reise zurückkommen. Genau das bieten wir, und zwar auf einem Niveau, das man in dieser Qualität kaum noch findet.

YR: Gibt es Bereiche, in denen Sie nachschärfen möchten?

Alexander: Im Marketing, im Vertrieb und in unseren internen Strukturen. Wir haben ein Produkt, das noch mehr Bekanntheit verdient. Daran arbeiten wir aktiv: durch Messepräsenz, durch Gespräche mit Reisebüros und Veranstaltern und durch den Aufbau intensiver und vertrauensbasierter Vertriebspartnerschaften.

YR: Die von Sailing-Classics angebotenen Reisen sind in der Lücke zwischen Crewed Charter und Kreuzfahrt angesiedelt. Wo sehen Sie dafür die Zielgruppe?

Alexander: Unsere Gäste wollen weder die Anonymität eines Kreuzfahrtschiffs noch – oder nicht mehr – die Verantwortung, die mit dem



Christopher Alexander möchte Sailing Classics noch bekannter machen

Chartern einer Yacht einhergeht. Sie suchen echtes Segel-Feeling, können mit anpacken, wenn sie möchten, müssen aber keine Kompromisse bei Komfort und Gesellschaft an Bord eingehen. Typischerweise sind das Menschen ab 50, kulturell interessiert, reiseerfahren und mit einem Faible für Authentizität statt Hochglanz. Aber auch der Bereich Vollcharter wächst. Ob private Reisegemeinschaft, Unternehmen, Club oder Retreat-Veranstalter – gesucht wird stets ein einzigartiges Format, das sich vom Üblichen abhebt und unvergessliche Erlebnisse ermöglicht.

YR: Welche Reviere sind bei den Kunden besonders beliebt?

Alexander: Mittelmeer und Karibik sind nach wie vor die Herzstücke unseres Programms. Durch Variati-

onen der Routen und Angebote sorgen wir dafür, dass diese Reviere auch für Wiederholungsreisende attraktiv bleiben. Da unsere Routen keine starren Fahrpläne sind, sondern sich auch nach den Windbedingungen richten, kann jemand, der denselben Törn zwei- oder dreimal bucht, jedes Mal andere Buchten entdecken und andere Landgänge erleben. Genau diese Freiheit des Segelns wollen wir unseren Gästen bieten.

YR: Derzeit haben Sie drei Schiffe laufen. Soll die Flotte in absehbarer Zeit erweitert werden?

Alexander: Zurzeit wollen wir bewusst bei den drei Schiffen und einer dadurch begrenzten Anzahl an Gästen bleiben; Wachstum um des Wachstums willen widerspräche unserem Kern. Aber perspektivisch können wir uns durchaus ein viertes Schiff vorstellen. Nicht als klassische Unternehmensinvestition, sondern als Modell für einen Investor, der ein außergewöhnliches klassisches Segelschiff besitzen und dabei auf unsere gesamte Kompetenz in Management, Betrieb und Vermarktung zurückgreifen möchte.

YR: Und wie würden Sie generell die mittel- bis langfristige Perspektive für das Unternehmen beschreiben?

Alexander: Ich sehe Sailing-Classics als die europäische Referenzadresse für touristisches Segeln auf höchstem Niveau – mit einem Angebot, das in zwanzig Jahren genauso relevant ist wie heute.



Schöne Schwestern. Vor Antigua trafen die drei Yachten der Sailing-Classics-Flotte aufeinander und lagen erstmals gemeinsam vor Anker

einem wunderbaren Segeltag, an dem wir eine Zeitlang von Delfinen begleitet wurden, fiel der Anker der *Chronos* vor der östlichsten Insel Terre-de-Haut.

Die beiden Dingis, die den Gästen auf der *Chronos* zur Verfügung stehen und für maximale Bewegungsfreiheit sorgen, bringen uns am späten Nachmittag zu dem gleichnamigen Städtchen, das mit netten Läden und Lokalen aufwarten kann. Wir schlendern durch die Gassen, kaufen Souvenirs, schnuppern an Seifen und lokalen Gewürzen und landen schließlich im Café de la Marine, einem Restaurant direkt an der Mole, wo wir herrlich essen, ehe wir wieder abgeholt und zurück auf die *Chronos* gebracht werden. Bei einem letzten Absacker an Bord lassen wir den Tag Revue passieren und freuen uns auf morgen – da wollen wir die Unterwasserwelt näher in Augenschein nehmen.

Flexible Freuden

Feinster weißer Sand, tropische Vegetation, türkisfarbenes Wasser und ein 50 Meter hoher dunkler, an einen Zuckerrhut erinnernder Vulkanfelsen – das ist der Strand „Pain de Sucre“, den wir gleich nach dem Frühstück mit dem Dingi anlaufen. Er zählt nicht nur zu den schönsten Stränden auf Les Saintes, sondern gilt auch als famoser Schnorchelspot, daher haben

wir die entsprechende Ausrüstung mitgenommen – Flossen und Tauchermasken sind an Bord in allen Größen und ausgezeichneter Qualität vorhanden und können kostenfrei ausgeliehen werden. Nichts wie hinein in das gar nicht kühle Nass! Wir schwimmen wie vorab besprochen entlang der Felsformation, die den Strand seitlich begrenzt, bestaunen bunte Gorgonien, Schwämme, Doktor- und Papageienfische sowie diverse Arten, die wir gar nicht benennen können. Weil wir so begeistert von diesem Ausflug sind, legt die *Chronos* auf dem Weg zu unserem Tagesziel – angepeilt ist der Ort Deshaies auf der Hauptinsel Guadeloupe – kurzerhand einen zweiten Schnorchelstopp ein, wobei wir diesmal direkt vom Dingi aus ins Wasser springen.

Genau diese Flexibilität stellt die Stärke einer solchen Reise dar: Route und Programm sind zwar in groben Zügen vorgegeben, individuelle Vorlieben und Wünsche der Gäste können aber berücksichtigt werden. Damit siedelt die *Chronos* in einer exklusiven Welt zwischen Charters und Segel-Kreuzfahrt; man ist komplett von den Pflichten des Bord-Alltags befreit, aber nicht im Korsett einer allzu straffen Organisation gefangen, genießt Service und Komfort, ohne dabei auf authentisches Segel-Feeling verzichten zu müssen.

Famoses Finale

Apropos authentisches Feeling. Unser Törn neigt sich langsam dem Ende zu, ein letzter langer Schlag über 50 Seemeilen zu unserem Endziel Antigua steht an. Und der gestaltet sich bei besten Passat-Bedingungen als wilder Ritt: Mit beinahe 14 Knoten sausen wir Richtung Norden, die *Chronos* fliegt geradezu über die Wellen, die Segel sind gebläht, Gischt spritzt auf das Deck. So geht Segeln! Sogar unser erfahrener Kapitän ist schwer beeindruckt von unserem Speed – mehr hatte er auf diesem Schiff noch nie am Tacho. Der Tag endet an der Westküste von Antigua und mit einer Premiere. Erstmals liegt die gesamte Sailing-Classics-Flotte in ein und derselben Bucht vor Anker, denn das Schwesternschiff *Rhea* sowie die kleinere *Kairós* haben sich zu uns gesellt. Dieses – natürlich von langer Hand geplante – Zusammentreffen muss gebührend gefeiert werden und so wird für die Gäste aller drei Yachten am Strand eine Sundowner-Bar aufgebaut. Die Stimmung ist großartig und jeder ist sich sicher, dass er es mit „seinem“ Schiff am besten getroffen hat. Morgen werden wir noch im Rahmen einer kleinen Regatta in die Marina von Falmouth Harbour segeln. Ein würdiger Schlusspunkt hinter einem abwechslungsreichen Törn über 240 Seemeilen, der keine Wünsche offen ließ.